

Kultur ist mehr als Chorgesang

Hemmingen Zauberhafte Stunden mit Kunst und Musik erleben die Hemminger bei ihrer ersten Kultur Nacht. Von Klaus Wagner

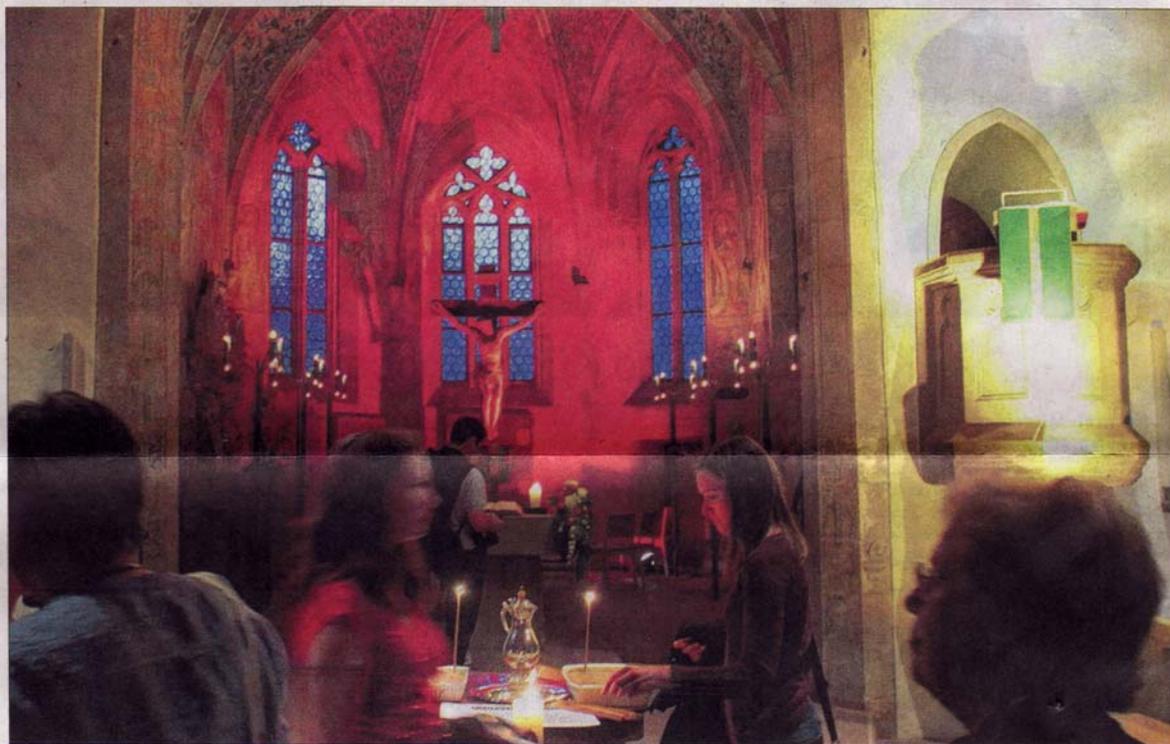
Auch so kann diese Strohgäugemeinde sein: zauberhaft bei der Märchenstunde im Gewölbekeller, besinnlich bei Musik und Bibelworten in der Laurentiuskirche, blutrünstig bei der Lesung eines Kriminalkommissars, ausgelassen beim Rockkonzert in der Autowerkstatt, stimmungsvoll im Bildhaueratelier zwischen lebensgroßen Figuren. Die Frauengruppe Distelart hat für Samstagabend ein Programm organisiert mit Angeboten aus fast allen Kulturbereichen, das mehr als 1000 Besucher anlockte. „Eine super Idee, Ihre Tür zu öffnen!“, hinterließ eine Schreiberin im Gästebuch der Bildhauerin. Wie sie dachten viele – und so war das Bummeln an diesem herrlichen Spätsommerabend vor allem etwas fürs Gemüt. Die große Kunst schickte ihre Strahlen mitten hinein ins kleine Hemmingen.

Zum Beispiel in die Pfarrgasse, wo Roswitha Zimmerle-Walentin ihr Atelier hat. Da stehen mannshohe Gebilde herum, Figuren, aus Holz gehauene Menschengestalten, mit Motorsäge und Winkelschleifer geschaffen. Bücher von und über Henry Moore und HAP Grieshaber, die ganz Großen, liegen herum. Mittendrin Besucher, Besucher, Besucher. Und ein Gebilde aus grauem Ton, einen halben Meter hoch. Die Künstlerin, die hier arbeitet, steht davor und erklärt, wie eine Bronzeplastik entsteht, beginnend mit dem Ton, geformt mit den Händen. Die Regale drum herum sind gefüllt mit Dutzenden Figuren. Der Mensch steht im Mittelpunkt ihres Schaffens. Und etwa 20 leibhaftige Menschen hören der Künstlerin staunend zu.

Mittlerweile hat sich das Abenddunkel über den Hof gesenkt. Die Atmosphäre wird noch stimmungsvoller. Die hier allgegenwärtigen Kunstwerke bekommen eine dämonische Anmutung. Ein paar Meter weiter im Schloss, das heute als Rathaus dient, reden Menschen über Kunst – begeistert, verständnisvoll, gelegentlich fast ehrfürchtig. „Dich kenne ich nur als Schlosser, nicht als Künstler“, begrüßt einer Eberhard Vollmer, der seine Werke heute erst zum zweiten Mal öffentlich präsentiert. Mit Speckstein und Metall

„Es ist erstaunlich, was unser Ort zu bieten hat.“

Thomas Schäfer,
Hemmingens Bürgermeister



Die Laurentiuskirche hat viel Raum geboten für Besichtigung und Besinnung – auch in ungewöhnlicher Präsentation.

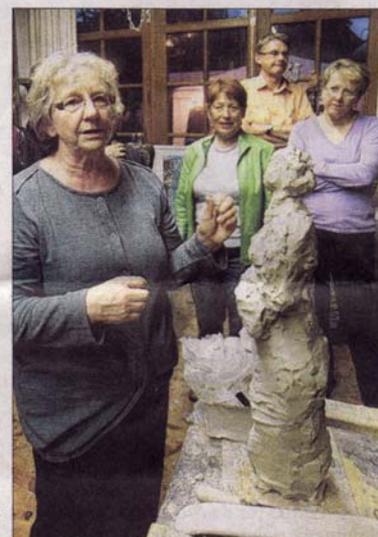
Fotos: factum/Granville

arbeitet der Schlossermeister. Er redet gerne über seine Nebentätigkeit, die für ihn mehr als Hobby ist. Therapie sei das, wie früher das Laufen. Aus den Gesprächen mit den Besuchern kommt er ebenso kaum heraus – wie Christina Henselmann, die parallel dazu Arbeiten aus genähtem Backpapier vorstellt, die zum Teil Wände füllen. „Ein schönes Gefühl ist das“, meint Vollmer, „wenn meine Sachen die Leute emotional ansprechen.“

Ein Ort für Ruhe, Stille, Besinnung und Emotionen ist die Laurentiuskirche. Der Chor mitsamt dem Kruzifix ist in Dunkelrot getaucht, die Kanzel in Gelb, andere Stellen in Grün und Blau. „Ich bin die Tür zu den Schafen“, erklingt es von der Kanzel. Das ganze Johannesevangelium wird an diesem Abend vorgelesen, unterbrochen von Musik. Kommen, stehen bleiben, sich setzen, vielleicht beten – dazu hat die Kirchengemeinde draußen schriftlich ermuntert. Es sind viele, die dieses Angebot annehmen. Und zufrieden wieder

hinausgehen, beispielsweise zu den Märchen von Afrikanern und Indios im Keller nebenan. Denn es gibt auch „richtige“ Veranstaltungen an diesem Abend, mit einem Anfang und einem Ende und Zuhörern, die nicht ständig raus- und reingehen. Die Märchenstunde mit Ingrid Nowara, die Krimilektur mit dem Polizisten Toni Feller in der Bibliothek oder das Kabarett bei den Pietisten – auch das so voll, dass keiner mehr reinpasst. Nur wenn die Chöre auf dem Alten Schulplatz singen, ist genug Platz.

Der Bürgermeister Thomas Schäfer ist schon nach zwei Stunden begeistert. „Es ist erstaunlich, was unser Ort zu bieten hat“, meint er. Und er schlägt vor, die Kultur Nacht alle zwei Jahre im Wechsel mit dem Straßenfest zu veranstalten. Dagegen hätte auch Elke Kogler nichts, eine der Organisatorinnen bei der Frauengruppe Distelart. Ein voller Erfolg sei das Ganze, so Kogler, der Ansatz sei richtig gewesen. Bummeln, Leute treffen, Kunst und Kultur genießen – das habe man gewollt. „Ich habe das Gefühl, dass dies gelungen ist“, sagt sie. Und da ist die Nacht noch lange nicht rum.



Wie entsteht eine Bronzeplastik? Roswitha Zimmerle-Walentin erklärt das Tonmodell.